

# „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“

## Die politische Linke und der Islam

Die sogenannte Gretchenfrage „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ stammt aus Johann Wolfgang von Goethes (1749–1832) „Faust – Der Tragödie Erster Teil“. Sie resultiert aus einem Gespräch zwischen der jungen Frau Margarete (Gretchen) und dem älteren Wissenschaftler Faust und behandelt die *Religiosität* Fausts. Dem Wissenschaftler ist die Frage – als eine Art *Schicksalsfrage* – unangenehm, er antwortet ausweichend und nicht eindeutig.<sup>1</sup>

Etwa zeitgleich mit der Schaffensphase Goethes beginnt die kapitalistische Industrialisierung. Für einen großen Teil der Bevölkerung in Europa bedeutete dies, ihre Arbeitskraft für wenig Geld in Fabriken unter miserablen Bedingungen (Arbeitstage von 12 Stunden und mehr, wenig oder keine soziale Absicherung, Kinderarbeit etc.) verkaufen zu müssen. Als Reaktion auf die zunehmende Ausbeutung begann sich die ArbeiterInnenbewegung – in Form sozialistischer, kommunistischer, sozialdemokratischer oder anarchistischer Parteien; Gewerkschaften; Genossenschaften sowie Bildungs- oder Sportvereinen – zu organisieren.<sup>2</sup>

Die ArbeiterInnenbewegung hatte die gesellschaftsverändernde Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Werktätigen zum Ziel, ihre Wurzeln fand sie in der Epoche der Aufklärung. Religiöse Vorstellungen eines besseren Lebens im *Jenseits* oder einer von Gott gewollten Ordnung, auf die sich weltliche Herrscher im *Diesseits* vielfach beriefen und auf Basis derer obrigkeitshörige Moralvorstellungen propagiert wurden, standen ihr diametral entgegen. Damit beantwortete die ArbeiterInnenbewegung als historische Formation der heutigen politischen Linken die *Gretchenfrage nach dem Verhältnis zur Religion* (lange Zeit) eindeutig.<sup>3</sup>

## Grundlegende Religionskritik

Karl Marx (1818–1883), wichtigster Denker der ArbeiterInnenbewegung, hebt in Bezug auf Religion hervor, dass die Kritik an ihr die Voraussetzung aller (weiteren) Kritik sei<sup>4</sup> und der Mensch die Religion mache und nicht die Religion den Menschen. Darüber hinaus bezeichnet er die Religion als eine Form des (fehlgeleiteten) Protests gegen das menschliche Elend, als „Seufzer der bedrängten Kreatur“ und (betäubend-ablenkendes) „Opium des Volkes“. Als Jenseitsvorstellung ist Religion für Marx eine Illusion, der er die Forderung nach der materiellen Verwirklichung von Glück im Diesseits entgegengestellt.<sup>5</sup>

Zwar vertritt der Anarchist Michail Bakunin (1814–1876), zentraler Widerpart von Marx im Zuge der Konstitution der ArbeiterInnenbewegung, vielfach konträre Ansichten, doch teilen die beiden eine religionskritische Grundhaltung. Bakunin geht davon aus, dass, sobald die Gottheit zum Grund, zur Ursache, zum Schiedsrichter und absolutem Verfüger über alle Dinge gemacht wurde, die Welt und der Mensch, als Schöpfer der Gottheit, ihrerseits Sklaven wurden.<sup>6</sup>

„Es ist klar, daß, solange wir im Himmel einen Herren haben, wir auf der Erde Sklave sind.“<sup>7</sup>

Indem er der Argumentation des Aufklärers Voltaire (1694–1778) folgt, ist Gott (bzw. die Religion) für Bakunin, ähnlich der Marxschen Opium-Metapher, ein „Sicherheitsventil“. Die Religion hindere letztlich an einer Umgestaltung der Verhältnisse und sofern es Gott nicht geben würde, müsste er im Sinne der hierarchischen Herrschaftslogik erfunden werden.<sup>8</sup> Als ein zentrales Element von Freiheit bestimmt Bakunin demgegenüber die Empörung „gegen jede göttliche und menschliche, gegen jede kollektive und individuelle Autorität“<sup>9</sup>.

Johann Most (1846–1906), sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und später libertärer Publizist, unterzog die Religion in seinem Text „Die Gottespest“ einer polemischen Kritik. So macht sich Most über die christliche Schöpfungsgeschichte lustig; er hebt hervor, dass Gott auf „Wissenschaft und Logik“ pfeife und kritisiert die religiöse Gewalt des Christentums folgendermaßen: „Hunderttausende sind auf Scheiterhaufen langsam ‚im Namen Gottes‘ geröstet worden, weil sie es gewagt, den biblischen Mist stinkend zu finden. Millionen von Menschen wurden gezwungen, sich in langwierigen Kriegen die Köpfe gegenseitig einzuschlagen, ganze Länder zu verwüsten und nach Mord und Brand die Pest zu erzeugen – nur damit die Religion erhalten blieb.“<sup>10</sup>

Praktisch zeigt sich die religionskritische Haltung der ArbeiterInnenbewegung in Kirchaustrittskampagnen, wobei Most 1878 Initiator einer der damals größten war. Jedoch lehnte selbst Most einen verpflichtenden Austritt für Parteimitglieder vehement ab.<sup>11</sup> Damit einhergehend entwickelten sich der Laizismus – „die Trennung der Kirche vom Staate“ – wie im Hainfelder Gründungsprogramm der österreichischen Sozialdemokratie (1888/1889) angeführt und die Erklärung von „Religion als Privatsache“ zu elementaren Prinzipien.<sup>12</sup> 1905 nimmt eine der bekanntesten Frauen der ArbeiterInnenbewegung, Rosa Luxemburg (1871–1919), in ihrem Text „Kirche und Sozialismus“ Stellung und folgert: „Die Sozialdemokratie nimmt niemandem seinen Glauben und kämpft nicht gegen die Religion! Sie fordert dagegen völlige Gewissensfreiheit für jeden und Achtung vor jeglichem Bekenntnis und jeglicher Überzeugung.“<sup>13</sup>

## Linke und Religion im 20. Jahrhundert

Im Gegensatz zu dem teilweise blutigen Kampf gegen die Religion seitens der an die Macht gekommenen kommunistischen Parteien in den Ländern des real existierenden Sozialismus ab den 1920er-Jahren, kam es andererseits auch zu Koalitionen zwischen linken und religiösen Haltungen. Beispiel hierfür ist die in Lateinamerika nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstandene Befreiungstheologie, in der sozialistische und christliche Zielsetzungen eine Vereinigung fanden. Die Positionierung der Befreiungstheologie gegen mittel- und südamerikanische Diktaturen sowie die Kritik an der oftmaligen Allianz der Kirche mit ihnen führte jedoch zu Konflikten mit katholisch-kirchlichen Autoritäten, insbesondere mit Papst Johannes Paul II.

Als Literat, der anarchistische Ansätze und christliche Ideen verband, ist Leo Tolstoi (1828–1910) anzuführen.

Auch vor dem Zeitalter der Industrialisierung existierten religiöse Bewegungen (Waldenser, Wiedertäufer etc.), die sich gegen den herrschenden Klerus und die Macht des Adels wandten und egalitäre Zielsetzungen, bis zu einem gewissen Grade mit jenen der späteren ArbeiterInnenbewegung vergleichbar, verfolgten. Wie Most beschreibt, wurden diese und vergleichbare Strömungen jedoch mit immenser Gewalt – bis hin zu Kreuzzügen gegen ketzerische Gegenden<sup>14</sup> – bekämpft.

Trotz Ausnahmen war das Vertreten religionskritischer Positionen auch während des 20. Jahrhunderts elementarer Bestandteil der politischen Linken – angefangen bei KommunistInnen, AnarchistInnen oder auch FeministInnen über die Sozialdemokratie und viele Grüne bis hin zu radikalen, außerparlamentarischen Gruppen und AktivistInnen sozialer Bewegungen. Und dies aus gutem Grund: In vielen Fällen stellten sich die institutionellen Vertreter der Religion auf die Seite der Herrschenden und vertraten konservativ-herrschaftsstabilisierende, frauenfeindliche oder auch homophobe Standpunkte, die linken bzw. egalitären Haltungen widersprachen: So geriet beispielsweise die neomarxistische 68er-Bewegung in Konflikt mit dem Christentum und der katholischen Kirche, da eine offenere Sexualmoral oder, im Sinne des Laizismus, eine Abschaffung des staatlich bezahlten Religionsunterrichts gefordert wurde. Feministinnen traten für die Möglichkeit der Abtreibung ein und provozierten damit eine mächtige politische Gegenbewegung der christlichen Kirchen. Darüber hinaus wandten sich die 68er-Bewegung und alternative Bewegungen, die aus ihr entstanden – unter anderem die Autonomen – gegen jegliche Autorität, sei diese familiärer, staatlicher oder eben religiöser Art.<sup>15</sup>

Zwar kam es während der 1970er-Jahre zu einer Aussöhnung zwischen der österreichischen Sozialdemokratie und der katholischen Kirche, jedoch führte dies nicht zur Aufgabe kritischer Haltungen.

## Die Gretchenfrage neu beantwortet

Der Philosoph Alexander Ulfig sieht eine Änderung im Umgang der Linken<sup>16</sup> mit der Religion – *insbesondere dem Islam* – beginnend mit dem Ende des real existierenden Sozialismus: „Die Linken zeigen Verständnis für den Islam, also für eine Religion, die wesentlich mehr als das (heutige) Christentum deren Welt- und Lebensauffassungen widerspricht. Es handelt sich hierbei nicht so sehr um das monotheistische Weltbild, das beiden Religionen gemeinsam ist, als vielmehr um die Bereitschaft, religiöse Überzeugungen kritisch zu hinterfragen, aber auch um das Verhältnis zur Sexualität und zur Pluralität von Lebensgemeinschaften. (...) Die Kritik, die von linker Seite seit der Aufklärung gegenüber dem Christentum vorgetragen wurde, wird gegenüber dem Islam gar nicht geäußert.“<sup>17</sup>

Mit dieser Analyse ist der Philosoph nicht alleine: Besonders (laizistische) Linke, Feministinnen oder Intellektuelle, die selbst muslimisch sozialisiert wurden oder aus Ländern stammen, in denen der Islam die zentrale Religion ist, äußern sich ähnlich. Darüber hinaus werden auch Vorwürfe gegen die Linke in vielen Ländern Europas erhoben – Grundtenor: eine kritische Haltung gegenüber dem Islam sowie dem darauf basierenden politischen Islamismus<sup>18</sup> – als mögliche Deutung des Islam<sup>19</sup> – werde vielfach nicht als notwendig erachtet, wenn nicht sogar verhindert.

So kritisiert die franko-tunesische Schriftstellerin Fawzia Zouari im Rahmen der Debatte in Folge der sexualisierten Übergriffe in Köln 2016 „die ideologischen Scheuklappen der französischen Linken und fordert einen Diskurs ein, der sich nicht vor dem Vorwurf der Islamophobie ängstigt“. Zouari folgert weiter: „Ja, es gibt eine Psychologie der arabischen Masse. Ja, die Frauen werden bei uns als Objekte wahrgenommen, deren Körper versteckt werden müssen. Ja, es gibt in unseren Gesellschaften ein pathologisches Verhältnis zur Sexualität, das die religiöse Moral diktiert.“<sup>20</sup>

Der arabisch-israelische Psychologe und Sprecher des Muslimischen Forums Deutschland, Ahmed Mansour, hebt bezüglich der Situation in Deutschland hervor, dass sich das linksliberale Spektrum schwer mit kritischen Muslimen tue und sich zum Beschützer konservativer Muslime stilisiere und diese so zu Opfern mache. Es wirke für ihn verrückt, „wenn die muslimischen Kritiker ihrer eigenen Religion von Grünen, Linken und sogar Sozialdemokraten mit Argwohn betrachtet werden.“<sup>21</sup>

Vergleichbar argumentiert der Kurde Cahit Kaya, dem, als jemand der sich vom Islam abgewandt hat, laut Scharia die Todesstrafe droht und der Mitglied des Zentralrates der Ex-Muslime Österreich bis zu dessen Auflösung 2011 war. Er spricht in einem Interview davon, dass Islamkritik zum Tabu erklärt werde und die Linke MigrantInnen als Opfer behalten möchte: „Das Resultat ist, dass die Linke de facto erkonservative Positionen stützt.“<sup>22</sup>

Auch Mahsa Abdolzadeh, die bis 2004 im Iran lebte und aktuell für die Wiener Grünen in der Döblinger Bezirksvertretung sitzt, beanstandet, dass der Islamismus von den Linken selten kritisiert werde, weil jegliche Diskussion zum Thema Islam in linken Kreisen tabuisiert sei. Ihre Haltung gegenüber dem Islam begründet sie damit, dass dieser eine Religion wie jede andere sei und dass ausnahmslos alle Religionen kritisch betrachtet werden sollten, besonders in Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Ziele. Besonders die Tatsache, dass es im Islam „noch keine Reformation und keine Aufklärung“ gegeben habe und dieser „ausdrücklich den Anspruch auf territoriale Erweiterung formuliert, mit dem Ziel sich über sämtliche Errungenschaften der Aufklärung zu erheben“, mache es aber „notwendiger denn je“, ihn zu kritisieren.<sup>23</sup>

Deutliche Worte findet auch Mina Ahadi, eine der bekanntesten linken IslamkritikerInnen. Sie ist Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime in Deutschland, stammt aus dem Iran, wo ihr Ehemann kurz nach seiner Verhaftung vom religiösen Mullah-Regime ermordet wurde, und ist Gründerin des Internationalen Komitees gegen Steinigung und des Komitees gegen die Todesstrafe. Ahadi, die heute in Köln lebt, formulierte ihre Positionen in einem offenen Brief an Sahra Wagenknecht, Vorstandsmitglied der deutschen Partei „Die Linke“, und spricht von einem „Schweigen und einer verharmlosenden Darstellung des politischen Islam“. Sie beschreibt die islamische Bewegung (im Iran, im Irak, in Afghanistan oder im Sudan) als „eine Bewegung zur Unterdrückung der Bevölkerung im Allgemeinen und der Linken im Besonderen. Diese Bewegung terrorisiert und mordet nach islamischer Überzeugung und nach den Gesetzen des Koran.“

„Niemals habt ihr die verbrecherische Rolle des politischen Islam in der jetzigen Welt erkannt. Ihr habt die Apologeten des Multikulturalismus und Postmodernismus unterstützt. Ihr habt uns – Frauen, die diesen Psychopathen in die Hände gefallen und zu Gefangenen geworden waren – ignoriert. (...) Als eine Frau aus dem Iran – unter der Herrschaft des islamischen Terrorismus – klage ich an: die westlichen Staaten, die den ins Mittelalter gehörenden Reaktionären geholfen haben, die Intellektuellen, die uns ruhig stellen wollten und von Harmlosigkeit des Islams erzählten, die Linken, die schwiegen oder die Augenauswischerei betrieben, die erzählten, dass Hinrichtung ein Bestandteil unserer Kultur sei.“<sup>24</sup>

In einem „Standard“-Interview fasst Ahadi, die österreichische Staatsbürgerin ist, ihre Zeit in Wien mit folgenden Worten zusammen: „Ich habe in Österreich sehr wenig Chancen gehabt meine Themen in die Medien zu bringen. Ich habe meine ganze Kraft gegen den politischen Islam und gegen die Todesstrafe eingesetzt. Aber wenn man den Islam kritisiert, hat man sofort Probleme mit den linken Intellektuellen. In Österreich noch mehr als in Deutschland.“<sup>25</sup>

## Gründe und Auswirkungen nicht vorhandener Religionskritik

Hartmut Krauss, Erziehungswissenschaftler und Initiator des parteienunabhängigen Arbeitskreises Kritische Marxistinnen und Marxisten, führt den Wandel in der Betrachtung von Religion auf die zunehmende Globalisierung nach dem Ende des real existierenden Sozialismus zurück: Dadurch, dass sich der Kapitalismus auch gegenüber nichtwestlichen Herrschaftskulturen geöffnet habe und mit diesen strategische Allianzen auf ökonomischem, militärischem und politischem Gebiet eingegangen sei, konnte sich ein *Verharmlosungsdiskurs* etablieren, der auch von vielen Linken in Form einer „naiv-unkritischen Internationalismusideologie“ mitgetragen werde. Krauss benennt drei Grundvarianten dieser „selbsterstörerischen Verkennung und Verharmlosung des nichtwestlichen religiösen Neototalitarismus“:

1. Jede inhaltliche Kritik an reaktionären und repressiv-antiemanzipatorischen Verhaltens- und Denkweisen von AusländerInnen, MuslimInnen oder MigrantInnen wird reflexartig unter den *Generalverdacht des „Rassismus“* oder der *„Fremdenfeindlichkeit“* gestellt.
2. Der Islamismus und andere antiwestlich-reaktionäre Bewegungen/Regime werden in der Logik „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“ zu *Bündnispartnern im „antiimperialistischen Kampf“*.
3. Im Sinne eines „postmodernen Kulturrelativismus“ wird ein *dogmatisches Denk- und Reflexionsverbot* formuliert: „Fremde Kulturen sind in ihrer und wegen ihrer ‚Andersheit‘ tabu. Deshalb dürfen sie nicht herrschaftskritisch analysiert und bewertet werden.“<sup>26</sup>

Die Auswirkungen dieses *Verharmlosungsdiskurses* sind vielfältig: So beschreibt Ahmed Mansour anhand eines Briefes einer Jugendamts-Mitarbeiterin in Deutschland die Problematik, andere Kulturen nicht bewerten zu dürfen, folgendermaßen: „Sie war ratlos. Ihrem Amt sind Fälle bekannt, in welchen Familien ‚mit Migrationshintergrund‘ Gewalt zur ‚traditionellen Erziehung‘ gehört [sic!]. Da haben kleine Mädchen und Jungen blaue Flecken, werden mit Drohungen eingeschüchtert und zum ‚Gehorsam‘ erzogen. Doch die Mitarbeiter im Jugendamt sollen ‚kultursensibel‘ mit Eltern und Kindern umgehen und auch dann nicht unbedingt einschreiten, wo das rein rechtlich notwendig wäre.“<sup>27</sup>

Ein Beispiel, das sich auf nicht vorhandene Kritik gegenüber reaktionären MigrantInnen bezieht, benennt der in der Türkei geborene, ehemalige Grüne Bundesrat, Efgani Dönmez. Er spricht davon, dass die SPÖ Vertreter des politischen Islam (u. a. in Wien und Linz) seit Jahren salonfähig mache, mit reaktionären Gruppierungen über den Sozialdemokratischen Wirtschaftsverband (SWV) kooperiere und Vertreter des politischen Islam als Kandidaten und Mandatare auf ihren Wahllisten habe.<sup>28</sup> Auch bei außerparlamentarischen Linken kann auf Verbindungen mit konservativ-religiösen Strömungen verwiesen werden: Die trotzkistische Gruppe „Neue Linkswende“ demonstrierte am 16. Juli 2016 in Wien zusammen mit über 1.000 türkischen NationalistInnen und AnhängerInnen des autoritären Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan gegen den gescheiterten Militär-

putsch am Vorabend. Auf der Demonstration waren Allahu-Akbar-Rufe („Gott ist groß“) zu hören, Symbole der rechtsextremen „Grauen Wölfe“ zu sehen und es kam zu einem Angriff auf ein kurdisches Lokal.<sup>29</sup>

International sorgten besonders die Grünen in Schweden 2016 für Aufsehen. Drei hohe Politiker hatten Verbindungen zu Islamisten bzw. vertraten islamistische Positionen und mussten die Partei verlassen. So kam es zum Rücktritt des türkischstämmigen Wohnungsministers, Mehmet Kaplan, er hatte Kontakte zu den „Grauen Wölfen“ und verglich schwedische Jihadisten im Syrien-Krieg mit Freiheitskämpfern aus dem Zweiten Weltkrieg. Kurz darauf verweigerte der Grüne Yasri Khan einer Fernsehjournalistin die Hand zu geben, weil sie eine Frau ist und trat daraufhin mit der Forderung nach mehr Toleranz gegenüber seinem Glauben aus der Partei aus. „Im dritten Fall geht es um den Lokalpolitiker Kamal al-Rifai aus Malmö. Er hatte laut der Zeitung ‚Sydsvenskan‘ mit dem Salafisten und vermeintlichen Mentor Osama bin Ladens, Salman al-Ouda, zu einer Gala für syrische Kinder eingeladen. Al-Ouda hat zwar Abstand von Terrorgruppen genommen, fordert aber weiterhin die friedliche Durchsetzung der Scharia.“<sup>30</sup>

## Die Gretchenfrage – als Schicksalsfrage der Linken – neu gestellt?

Die genannten Beispiele sowie die formulierte Kritik machen deutlich, dass sich die Linke vielfach von religionskritischen Positionen entfernt hat und zum Teil sogar mit religiösen Gruppen und Personen kooperiert, obwohl diese, gänzlich andere, menschenrechtswidrige politische Vorstellungen vertreten, etwa bei Frauenrechten und Homosexualität, Minderheitenschutz und Demokratie. Hingegen stilisieren sich rechte Bewegungen und Parteien als „religionskritisch“, argumentieren aber vielmehr rassistisch und stellen alle EinwanderInnen, u. a. aus dem Nahen Osten, unter Generalverdacht. Viele Menschen nehmen in diesem Zusammenhang wahr, dass rechte Parteien „Religionskritik“ betreiben und linke nicht. Genau hier gilt es für die Linke einzuhaken und grundsätzliche Fragen nach der eigenen Positionierung zu diskutieren. Anleihen können, wie dargestellt, u. a. bei Intellektuellen mit muslimischen Hintergrund genommen werden:

So spricht der syrisch-stämmige Islam-Experte Bassam Tibi, der noch Anfang der 1990er-Jahre hoffnungsvoll den Begriff „Euro-Islam“ als säkularisierten Islam ohne Scharia und Dschihad prägte, davon, dass er „kapituliere“: „Den Euro-Islam wird es nicht geben. Er war eine schöne Hoffnung, aber die Realität ist leider eine andere.“ Aktuell spricht Tibi von einem „Kopftuch-Islam“, wobei es ihm nicht um Einwände gegen religiöse Kleidung gehe, sondern um das Kopftuch als ein politisches Symbol der Abgrenzung, eine islamische Uniform als Gegenteil von Integration.<sup>31</sup>

Zur Angst vor dem Islam äußert sich der ehemalige Großmufti von Marseille, Soheib Bencheikh, folgendermaßen: „Die Angst vor dem Islam ist vollkommen berechtigt. Im Namen dieser Religion werden die schrecklichsten Verbrechen

begangen. Im Namen dieser Religion geschieht derzeit eine ungeheure Barbarei. Wenn die Menschen Angst vor dem Islam haben, so ist das völlig normal. Auch wenn ich kein Muslim wäre, würde ich mich fragen, was das für eine Religion ist, auf die sich Verbrecher berufen.“<sup>32</sup>

Auch Hamed Abdel-Samad, einer der profiliertesten islamischen Intellektuellen im deutschsprachigen Raum und aufgrund seiner Aussagen von „islamischen Gelehrten“ zum Tode verurteilt, findet klare Worte. Mit Blick auf den Islamismus geht er davon aus, dass dieser nahezu dieselben Eigenschaften habe wie der europäische Faschismus, der ursprünglich eine Gegenbewegung zur ArbeiterInnenbewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts war: „Die faschistische Ideologie vergiftet ihre Anhänger mit Ressentiments und Hass, teilt die Welt in Freund und Feind ein und droht Gegnern mit Vergeltung. Sie richtet sich gegen die Moderne, die Aufklärung, den Marxismus und die Juden und glorifiziert Militarismus und Opferbereitschaft bis in den Tod. All diese Eigenschaften treffen auch auf den modernen Islamismus zu (...).“<sup>33</sup>

Für die Linke stellt sich nun die Frage, ob sie es schafft, Kritikpunkte an Islam und Islamismus zu diskutieren und gegebenenfalls in ihre Programmatik aufzunehmen oder aber, ob sie im Rahmen eines *Verharmlosungsdiskurses* verbleibt, der zu ihrer weiteren inhaltlichen und zahlenmäßigen Marginalisierung führen wird. Anders ausgedrückt: Verkraftet es die europäische Linke ‚der Unterstützung erzkonservativer Positionen‘ (Kaya) ein Ende zu setzen und zur ‚Religionskritik als Voraussetzung aller weiteren Kritik‘ (Marx) und damit möglicherweise auch zu einer Kritik an weiteren außerhalb des Menschen existierenden Mächten, z. B. den kapitalistischen Markt, zurückzukehren? Oder aber wird sie noch ungläubwürdiger und stützt paradoxerweise weiterhin jene konservativen Strömungen auch in Europa, mit denen es letztlich inhaltlich nahezu keine Übereinstimmungen gibt und vor denen viele Linke aus dem Nahen Osten nach Europa geflüchtet sind.



## Ein konkreter Antwortversuch

Max Horkheimer (1895–1973) prägte als Vertreter der Kritischen Theorie in seiner Analyse des Faschismus 1939/40 den Satz: „Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen.“<sup>34</sup> Inhaltlich bezog er sich auf die Gemeinsamkeiten der beiden Systeme sowie auf die Entstehung des Faschismus aus dem liberalen Kapitalismus heraus. Seinen Analyseansatz weiterdenkend, kann in Bezug auf die aktuelle Weltlage dieses Zitat folgendermaßen reformuliert werden:

„Wer aber von der Religion nicht reden will, sollte sowohl vom politischen Islamismus als auch vom dschihadistischen Terrorismus schweigen.“

Was bedeutet dies nun konkret? Es geht um den Versuch – nicht einem internalisierten Reflex gleich – jede Kritik am Islam unter den Generalverdacht der Fremdenfeindlichkeit zu stellen. Vielmehr ist nach Verbindungen zwischen Religion und Gewalt sowie nach Ursachen gesellschaftlicher Entwicklungen zu fragen. Als einer der wenigen linken Politiker spricht diesbezüglich der Bundesvorsitzende der Deutschen Grünen, Cem Özdemir, in einer Rede am 20. November 2015 davon, dass er es nicht mehr hören könne, wenn es nach jedem islamistischen Anschlag heiße, dass das mit dem Islam nichts zu tun habe.<sup>35</sup>

Vor über 150 Jahren fordert Marx *„die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden*, rücksichtslos sowohl in dem Sinne, daß die Kritik sich nicht vor ihren Resultaten fürchtet und ebensowenig vor dem Konflikt mit den vorhandenen Mächten.“<sup>36</sup> Religiös-dogmatische Glaubensauslegungen und deren gesellschaftliche Wirkungsweisen können von einer solchen Kritik nicht ausgenommen bleiben. Keineswegs darf die Kritik jedoch mit einem Verbot privater Religiosität oder Spiritualität verwechselt werden. Dahingehend ist abschließend nochmals auf Goethe zu verweisen, wenn er Faust in den Mund legt: „Will niemandem sein Gefühl und seine Kirche rauben.“<sup>37</sup>

## Anmerkungen

- 1 Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie Erster Teil, Stuttgart 2014, S. 100.
- 2 Die so genannte christliche ArbeiterInnenbewegung (bzw. deren Organisationen) wird an dieser Stelle nicht hinzugezählt, da sie zu einem späteren Zeitpunkt entstand und politisch anders ausgerichtet war.
- 3 Referenzpunkt der Positionierung war primär das Christentum als zentrale Religion in Europa, aber auch das Judentum, der Islam hingegen nur wenig.
- 4 Im Sinne der Zielsetzung menschlicher Selbstbestimmung wurde die Kritik der Religion durch Marx als Kritik an der Herrschaft scheinbar außerhalb der Menschen existierender Mächte (u. a. in seinem Hauptwerk, „Das Kapital“) auch auf die Ökonomie angewandt und zum Eckpfeiler seiner Gesellschaftskritik.
- 5 Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung, in: Siegfried Landshut (Hg.): Karl Marx: Die Frühschriften, Stuttgart 1953, S. 207–225; hier S. 207f.

- 6 Michail Bakunin: Gott und der Staat, Grafenau 1998, S. 58.
- 7 Ebd., S. 133.
- 8 Ebd., S. 53.
- 9 Ebd., S. 133.
- 10 Johann Most: Die Gottespest, 23.1.2005, o. O., <https://www.marxists.org/deutsch/referenz/most/1887/xx/gottespest.htm> (Zugriff 28.6.2016).
- 11 Sebastian Prüfer: Sozialismus statt Religion. Die deutsche Sozialdemokratie vor der religiösen Frage 1863–1890, Göttingen 2011, S. 262f.
- 12 Prinzipienklärung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs. Hainfelder-Programm 1888/1889.
- 13 Rosa Luxemburg: Kirche und Sozialismus, 13.1.2012, o. O., <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/luxemburg/1905/xx/kirche.htm> (Zugriff 2.7.2016).
- 14 Max Beer: Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe, Berlin 1931, S. 201ff.
- 15 Freitag.de, 22.1.2010, <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/wie-atheistisch-ist-die-linke-noch> (Zugriff 15.6.2016).
- 16 Konkret bezieht er sich auf die deutsche Linke.
- 17 Freitag.de, 22.1.2010.
- 18 Der Universitätsprofessor Armin Pfahl-Traughber definiert in einem Dossier der deutschen „Bundeszentrale für politische Bildung“ Islamismus als „eine Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Handlungen, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten Gesellschafts- und Staatsordnung anstreben. (...) Religion und Staat sollen nicht mehr getrennt und der Islam institutionell verankert sein. Damit einher geht die Ablehnung der Prinzipien von Individualität, Menschenrechten, Pluralismus, Säkularität und Volkssouveränität.“
- 19 Armin Pfahl-Traughber: Islamismus – Was ist das überhaupt?, 9.9.2011, o. O., <http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt> (Zugriff 20.8.2016).
- 20 Fawzia Zouari, in: Welt.de, 29.2.2016, <http://www.welt.de/politik/ausland/article152787482/Warum-Frankreich-keine-Islam-Kritik-duldet.html> (Zugriff 23.8.2016).
- 21 Taz.de, 9.7.2016, <http://www.taz.de/15317219/> (Zugriff 10.8.2016).
- 22 Versorgerin. Zeitung der Stadtwerkstatt, Dezember 2010, S. 4.
- 23 Islamkritik von Links? Ein Gespräch mit Mahsa Abdolzadeh, 1.8.2016, o. O., <http://www.semiosis.at/2016/08/01/islamkritik-von-links-ein-gespraech-mit-mahsa-abdolzadeh/> (Zugriff 5.8.2016).
- 24 Offener Brief von Mina Ahadi an Sahra Wagenknecht, Vorstandsmitglied der Partei „Die Linke“, 15.12.2015, o. O., <http://exmuslime.com/offener-brief-von-mina-ahadi-an-sahra-wagenknecht-vorstandsmitglied-der-partei-die-linke/> (Zugriff 6.7.2016).
- 25 DerStandard.at, 26.5.2016, <http://derstandard.at/2000037566084/Islamkritikerin-ueber-die-AfD-Luft-ist-schmutzig-geworden> (Zugriff 10.7.2016).
- 26 Hartmut Krauss: Herrschaftskritisch-emanzipatorische Islamkritik contra ‚antirassistische‘ Verteidigung einer reaktionären Herrschaftskultur, o. J., o. O., <http://www.hintergrund-verlag.de/texte-islam-pseudolinke-islamverteidigung.html> (Zugriff 22.8.2016).
- 27 Taz.de, 9.7.2016.
- 28 DiePresse.com, 6.8.2016, [http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/5064141/SPO-und-Migranten\\_Einspruch-Herr-Bundeskanzler](http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/5064141/SPO-und-Migranten_Einspruch-Herr-Bundeskanzler) (Zugriff 8.8.2016).
- 29 Wer ist die ‚Neue Linkswende‘ und warum demonstriert sie gemeinsam mit türkischen Nationalisten?, 22.7.2016, o. O., <http://www.vice.com/alps/read/wer-ist-die-neue-linkswende-uetd-demonien> (Zugriff 4.8.2016).
- 30 DiePresse.com, 3.5.2016, [http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4981436/Schweden\\_Skandal-um-grune-Islamisten](http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4981436/Schweden_Skandal-um-grune-Islamisten) (Zugriff 20.8.2016).
- 31 Derwesten.de, 5.8.2016, <http://www.derwesten.de/politik/islam-experte-bassam-tibi-der-euro-islam-ist-gescheitert-id12069234.html> (Zugriff 7.8.2016).
- 32 Soheib Bencheikh, in: Faz.net, 19.1.2015, [http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/linke-verweigern-diskussion-ueber-islam-und-gewalt-13377388.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/linke-verweigern-diskussion-ueber-islam-und-gewalt-13377388.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2) (Zugriff 15.6.2016).
- 33 Hamed Abdel-Samad: Der islamische Faschismus. Eine Analyse, München 2015, S. 19.

- 34 Max Horkheimer: Die Juden in Europa, in: Zeitschrift für Sozialforschung, Jahrgang 8 (1939/40), S. 115–136, hier S. 115.
- 35 Rede Cem Özdemir – BDK Halle November 2015 (Freitag), 20.11.2015, Halle/Saale, <https://www.youtube.com/watch?v=ck7wT-nAqtg> (Zugriff 24.8.2016).
- 36 Karl Marx: Ein Briefwechsel von 1843, in: Siegfried Landshut (Hg.): Karl Marx: Die Frühschriften, Stuttgart 1953, S. 155–171; hier S. 168.
- 37 Goethe: Faust, S. 100.